

non ea pecu[nia, que ex proventibus et c]ensibus episcopatus [provenit. sed ea, quam ex h]onestissimis nostris [laboribus aliunde accepimu]s. Proinde liberum [est nobis donare et legare], cui voluerimus. [Donamus igitur eundem] collegio nostro [apud sanctum Nicolaum] ordinamusque, ut [ibi in perpetuum student]ibus usui sit [iuxta statuta et presc]ripta nostra. [Actum Wiennæ in e]piscopali [curia prima die] Septem[bris anno sal]utis [MDXXX]X.

Die Handschrift als ganze macht den Eindruck der Unfertigkeit. Die Initialen, für die im Texte annähernd quadratische, zwei bis fünf, meist aber vier Zeilen hohe Lücken frei gelassen wurden, sind nirgends wirklich ausgeführt und nicht einmal in der sonst üblichen Weise klein vorgemerkt. Der Schriftspiegel wurde nur durch zwei seitliche Striche begrenzt — etwa 95 mm breit gegenüber einer durchschnittlichen Höhe von 225 mm — und der so ausgesparte ungewöhnlich breite Rand ist stellenweise reichlich mit Anmerkungen aller Art versehen worden. Der Text ist durchaus von einer, in ihrer Art sehr klaren und stilvollen Handschrift geboten, die an sich ein gutes Beispiel der Buchfraktur im Zeitalter des Kaisers Maximilian I. darstellt. Zuweilen zeigt sie aber nicht nur sehr bemerkenswerte Schwankungen im Gesamtbilde, sondern auch deutliche Anzeichen der Eiligkeit und Abspannung des Kopisten, besonders gegen Ende. Es scheint nicht, daß eine alte Folierung dem Messer des Buchbinders zum Opfer gefallen wäre; irgendwo müßte sich ja doch eine Spur davon erhalten haben. Die gegenwärtige Paginierung (Bleistift) könnte aus der Zeit um 1800 stammen und ist mit sehr geringer Aufmerksamkeit ausgeführt: sie springt von 75 auf 78, von 403 auf 405 und von 544 auf 546, so daß der Text nicht laut Zählung 681, sondern bloß 677 Seiten füllt. Reste der meist weggeschnittenen Reklamen am Ende der Lagen sind zuweilen noch erkennbar.¹⁾

Die Schrift der verschiedenartigen Änderungen und Zusätze ist, wie schon Heinrich v. Zeißberg a. a. O. feststellen konnte, zum ganz überwiegenden Teile mit der Textschrift identisch. Dies zu erkennen ist nicht ganz leicht, da die Randnotizen vielfach sehr flüchtig und zu verschiedenen Zeiten beigefügt worden sind²⁾ und der graphische Ausdruck offensichtlich von äußeren Umständen stark beeinflußt wurde. Diese Grundschrift sei mit *a* bezeichnet.

¹⁾ S. 22, 46, 70, 120, 144, 168, 192, 216, 240, 264, 288, 308, 332, 356, 380, 405, 429, 453, 477, 501, 521, 546, 570, 594 und 618.

²⁾ Siehe weiter unten S. 194.